

bis 126 und im 3. Teil die pathetische Theologie S. 127 bis 165, die Religion der Sympathie S. 165 bis 183. Die bis ins Einzelne gehende, reichlich komplizierte Untersuchung will sich prinzipiell auf die vorexilischen Schriftpropheten beschränken, sprengt aber an vielen Stellen — sehr zum Schaden der Sache — den aufgestellten Rahmen. Was haben mit der wahren Prophetie die falschen Propheten zu tun oder gar die zahllos gehäuften profanen Parallelen aus dem ganzen Altertum? Viele Fehler, besonders in der Bestimmung des Verhältnisses der Prophetie zur Ekstase, wären vermieden worden, wenn der gelehrte Verfasser sich auf die Schriftpropheten beschränkt hätte. Das nicht immer leicht verständliche Buch enthält sehr viel Wahres und Schönes, zeichnet sich aus durch tiefes psychologisches Erfassen von seelischen Zusammenhängen und geistigen Gegensätzen und oft auch durch eine geniale Wortprägung. Aber voll und ganz ist der Verfasser dem prophetischen Problem doch nicht gerecht geworden. Vieles ist über den Prophetismus schon geschrieben worden, wie die Literaturangaben beinahe auf jeder Seite des vorliegenden Buches bezeugen, aber bis die Innenwelt des Propheten nach keiner Richtung mehr eine terra incognita darstellt, wird wohl noch eine geraume Zeit dauern. Immerhin sind wir jetzt dem ersehnten Ziele um ein gutes Stück nähergekommen.

St. Gabriel-Mödling.

Dozent Dr P. Albert Maria Völlmecke S. V. D.

Die geheime Offenbarung des heiligen Johannes. Erklärt durch Realkonkordanz von *D. S. Sebastiano*. Tipografia poliglotta Vaticana 1936.

Das Bestreben, die Bibel zu einem Volksbuch zu machen, verdient volle Anerkennung. Das Volk in das Verständnis der heiligen Bücher einzuführen, ist jedoch nicht immer so leicht; und das gilt vor allem von der geheimen Offenbarung, die nach dem heiligen Hieronymus ebensoviele Geheimnisse als Worte enthält. Dennoch darf sie den Gläubigen kein verschlossenes Buch bleiben. Ist sie doch so recht geeignet, uns in der heutigen dunklen Zeit wieder mit froher Siegeszuversicht zu erfüllen.

Im allgemeinen legt der Verfasser die endgeschichtliche Deutung zugrunde, wie sie von den heutigen Autoren meist vertreten wird. Für die Sendschreiben und für die Siegelvision glaubt er sich an die kirchengeschichtliche Deutung Holzhausers halten zu sollen. Es dürfte jedoch ratsam sein, die von den Fachtheologen erhobene Forderung zur Vorsicht wohl zu beachten. Kaulen z. B. sagt: „Auf Abwege muß jede Erklärung führen, die bei der Deutung der geheimnisvollen Bilder ins Einzelne geht.“

Im übrigen kann man dem Autor das Recht nicht bestreiten, von den vielen möglichen Auffassungen die eigene zu vertreten, sofern sie nur im Text grundgelegt ist. Daß er viele Parallelstellen aus den anderen heiligen Büchern heranzieht, um die dunklen Stellen eventuell durch klarere zu beleuchten, entspricht ganz den Regeln einer gesunden Hermeneutik. Bei der Erklärung dürfte es sich empfehlen, den Hauptgedanken mehr hervortreten zu lassen, statt Vers für Vers zu erklären, wie es namentlich in der ersten Hälfte des Buches geschieht. Eine klare Disposition mit sachlicher Einteilung und Aufteilung des Ganzen in verschiedene Abschnitte würde außerdem das Lesen des Buches wesentlich erleichtern. Daß manche Druckfehler

mit unterlaufen sind, und daß die Regeln über die Satzzeichen vielfach außer acht geblieben, sei nur beiläufig bemerkt.

Immakulatakolleg, Hennef (Sieg).

P. Hick C. Ss. R., Lic. S. Script.

Verbum Domini. Indices Voluminum 1—14 (1921—1934). IV, 209 p. 8. Romae, Piazza della Pilotta 35, 1936. L. 30.—, für Abonnenten L. 20.—.

Die genannte Monatsschrift des Päpstlichen Bibelinstitutes in Rom, die sich an den Seelsorgsklerus wendet und ihm die gesicherten Ergebnisse der heutigen Bibelforschung vermitteln will, veröffentlicht einen Registerband über die ersten 14 Jahrgänge. Der erste Teil (S. 1—26) ist eine Liste der Mitarbeiter und ihrer Beiträge. Das nun folgende Verzeichnis der besprochenen Bücher (S. 27—44) weist auch Titel von nichtbiblischen Werken auf, besonders asketischer Bücher. Den Hauptteil des Bandes bildet die Liste der behandelten Bibelstellen; das Alte Testament (S. 45—99) und das Neue Testament (S. 99—162) sind zwar nicht gleich häufig, aber doch nicht mit allzu großer Verschiedenheit zitiert; Bibeltexte, die in eigenen Abhandlungen erörtert werden, sind durch Fettdruck bezeichnet. Es wurden aber nicht nur die in den Titeln genannten Bibelstellen, sondern auch jene, die in den einzelnen Artikeln beiläufig herangezogen sind, aufgenommen. Ein Realindex (S. 163—209) vereint die biblischen Personen, Bibelerklärer und Gegner, ebenso Orte, die aus der Biblischen Geographie, Einrichtungen, die aus der Biblischen Altertumskunde bekannt sind; natürlich sind auch die seit der Gründung der Zeitschrift erlassenen Akte der Päpste Benedikt XV. und Pius' XI. erwähnt. Das Päpstliche Bibelinstitut meldet in der Zeitschrift gelegentlich auch über seine Tätigkeit durch Jahresberichte und Programme für das kommende Schuljahr sowie über die Studienreisen ins Heilige Land, die 1913 begonnen, 1921 wieder aufgenommen wurden und erst 1936 wegen der Unruhen in Palästina unterbrochen werden mußten. Dieser Index, der einen eindrucksvollen Überblick über den reichen Inhalt der bisherigen Bände gibt, wird die Brauchbarkeit dieser Bibelzeitschrift, die außerhalb Italiens zum billigen Preis von L. 24.— zu beziehen ist, gewiß sehr erhöhen.

Rom.

U. Holzmeister S. J.

Katholische Dogmatik nach den Grundsätzen des heiligen Thomas. Von *Dr Franz Diekamp*, päpstlichem Hausprälaten und Domkapitular, Professor der Dogmatik an der Universität Münster. Zweiter Band. Siebte, durchgesehene Auflage. 8^o (VIII u. 574). Münster i. W. 1936, Aschendorff. Auslandspreis geh. M. 9.64, geb. M. 11.06.

Von Diekamps bekannter Dogmatik liegt nun auch der zweite Band in siebter, verbesserter Auflage vor. Er enthält die Lehre von der Schöpfung, Erlösung und Gnade. Die neue Auflage weist gegenüber die früheren keine wesentlichen Änderungen auf. Nur hat der Verfasser, wie schon bei Besprechung des ersten Bandes (vgl. diese Zeitschrift, 88. Jg., 1935, S. 666) bemerkt wurde, das Kapitel über die Allgemeinheit des göttlichen Heilswillens aus der Gnadenlehre herausgenommen und in Anpassung an die Summa theologica in die allgemeine Gotteslehre verlegt. Im übrigen wurde nicht nur die